

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 16 (1956)
Heft: 9

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amici per la pelle (Die Unzertrennlichen)

II. Für alle

Produktion: Cines, Pathé; **Verleih:** Cinévox; **Regie:** Franco Rossi;

Darsteller: G. Meynier, A. Sciré, V. Carmi, C. Tamberlani, Tosi.

Die Geschichte dieser Bubenfreundschaft erinnert ein wenig an De Sicas «Sciuscià». Aber sie wandelt nicht in den Fußstapfen jenes Meisterwerkes; es ging dem Regisseur der «Unzertrennlichen» nicht darum, ein sozialkritisches Werk zu schaffen. Er stellte das rein Menschliche in den Vordergrund, die Beziehungen zwischen zwei charakterlich grundverschiedenen Knaben. Da ist der Kleinere, der Sohn eines Diplomaten, der mutterlos mit seinem Vater im Hotel wohnt und sich nach einem Heim, nach mütterlicher Wärme sehnt. Er ist perfekt erzogen und ein glänzender Schüler, aber er ist empfindsam und empfindlich wie eine Mimose. Und da ist der Größere, ein unbekümmerter Bub im besten Flegelalter, etwas frech und vorlaut und zu allen Streichen aufgelegt. Die Anhänglichkeit des Kleineren ist ihm zuerst eher lästig; zu Beginn ist er der Gebende. Aber je mehr sich die Freundschaft vertieft, desto stärker wird er der Nehmende, der Beschenkte. So werden sie beide die Unzertrennlichen. Aber die Geschichte endet tragisch: ein kleiner Anflug von Eitelkeit und Neid des Größeren läßt ihn seinen Freund verlieren. Die Bitterkeit des Lebens legt sich über die beiden Buben: aus spielerischen Knaben werden über Nacht junge Männer. Aber sie wurden es nur durch ihre Freundschaft — weil sie daran leiden mußten. — Ein Happy-End wäre leicht herbeizuführen gewesen, ohne daß die Logik vergewaltigt worden wäre. Daß Autor und Regisseur darauf verzichtet haben, hebt den Film über das Mittelmaß hinaus. Er ist dadurch nicht nur unterhaltend, sondern ergreifend. Die menschlichen Zwischentöne, die von den Darstellern der beiden Buben erstaunlich subtil herausgearbeitet werden, erhalten durch die Tragik des Verlustes erst, sozusagen in der Retrospektive, ihr volles Gewicht. Und doch bleibt die Erinnerung nicht am Rührenden hängen; sie wird dominiert durch die echte Bubenfröhlichkeit, die den Film so liebenswürdig und sympathisch macht. Die Fröhlichkeit überbietet aber ebenso wenig wie das Rührende — und dieses Schweben zwischen den beiden Polen ist die Hauptqualität dieses Films, der rein formal gewiß kein Meisterwerk ist, der aber durch seine handwerkliche Sauberkeit, durch das Spiel der beiden Hauptdarsteller und durch seine Gesinnung unseren wärmsten Beifall verdient.

1205

Madame Butterfly

III. Für Erwachsene

Produktion: Rizzoli/Toho/Gallone; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** Carmine Gallone;

Darsteller: K. Yachigusy, M. Tanaka, N. Filacuridi.

Carmine Gallone hat sich auf die Verfilmung von Opern spezialisiert. Allerdings darf man von ihm keine Experimente im Sinne von «Carmen Jones» erwarten, sondern bloß Bilderbücher mit Gesang. Manchmal sind diese seine Operverfilmungen vornehm zurückhaltend, manchmal übertreiben sie den Kitsch des Operettentextes durch bildhafte Uebersteigerung. «Madame Butterfly» gehört zur letzten Sorte. Leider, muß man sagen. Denn gerade hier hätte es Gallone in der Hand gehabt, eine großartige Opernverfilmung zustandezubringen: es standen ihm Darsteller und vor allem Darstellerinnen zur Verfügung, mit denen diese japanische Liebestragödie zu einem ergreifenden Werk hätte werden können. Vor allem die Hauptdarstellerin — Japanerin wie alle Darsteller der japanischen Rollen — gibt eine Cho-Cho-San, wie sie sich jeder europäische Operndirektor nicht besser wünschen könnte. Denn diese Madame Butterfly ist bis in die leiseste Bewegung ihrer Fingerspitzen echt, grazil und graziös, rührend naiv und weiblich leidenschaftlich, wie sie sich Puccini vorgestellt haben mag. Aber Carmine Gallone verstand es nicht, für diese hervorragenden japanischen Darsteller den entsprechenden Hintergrund zu schaffen; er schwelgt in kitschiger Süßlichkeit und trägt dicker auf als der kitschigste Bühnenbildner alter Schule. Er vergab dadurch eine große Chance, was umso bedauerlicher ist, als der Film musikalisch kaum Wünsche offen läßt und mit wirklich erstklassigen Sängern aufwarten kann. Wenn man trotz den Mängeln der Regie von dieser «Madame Butterfly» gerührt und ergriffen wird, so ist das ausschließlich den japanischen Darstellern und vor allem der wunder-sam zarten Hauptdarstellerin zu danken.

1207

La sorcière (Die Hexe)

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Metzger & Woog, Paris; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** A. Michel;
Darsteller: M. Vlady, M. Ronet, N. Courcel, Ulf Palme, R. Lindström.

Ein junger französischer Ingenieur übernimmt die Leitung eines Kanalbaus in einsamer schwedischer Landschaft. Dort trifft er mit einem Naturkind zusammen, das zusammen mit seiner sonderbaren, von der Bevölkerung als Hexe verschrieenen Mutter in einer alten Hütte im Walde wohnt und fern aller Zivilisation aufgezogen wurde. Als er schließlich dem Mädchen, mit dem er sich trotz allem Abraten der Leute wiederholt getroffen hat und das er liebt, einen Heiratsantrag macht, lehnt es ihn ab wegen seiner Scheu vor der Kirche. Wie es sich dann aber doch einmal in einen Sonntagsgottesdienst hineinschleicht, wird es von den aufgebrachten Kirchenbesuchern angegriffen und so mißhandelt, daß es schließlich stirbt. — Der Zuschauer ist in einem ausgeprägten Dilemma: will er den Film als Legende nehmen, wozu ihn sehr vieles, wie die Atmosphäre der Landschaft, die Unwirklichkeit mancher Handlungsmotive, die Absonderlichkeit der beiden weiblichen Gestalten anregt, dann erscheinen manche wirklichkeitsbezogenen Momente sinnwidrig (wie etwa die gemeinsame Fahrt der beiden Liebesleute in die Stadt — an sich sehr köstliche Szenen — oder die Verständigungsversuche der beiden mittels eines Wörterbuchs); betrachtet man aber die Handlung als reales Geschehen, stößt man sich nicht nur an den einzelnen Unglaublichkeiten, sondern dann müßte auch ein gewisses Quantum an psychologischer Ueberzeugungskraft anzutreffen sein. Aber kann man z. B. wirklich an die Möglichkeit einer Heirat zwischen den beiden, aus zwei verschiedenen Welten stammenden Menschen glauben? — So bleibt einem am Film — um sich zu freuen — nur der Genuß der Einzelheiten, vor allem der menschlichen und landschaftlichen Naturpoesie und des guten Spiels der Schauspieler.

1208

Oh, Rosalinda (Fledermaus 1955)

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Michael Powell & Emmerich Preßburger; **Verleih:** Elite;
Regie: Powell & Preßburger; **Darsteller:** Ludmilla Tcherina, Anton Walbrook, Mel Ferrer, Michael Redgrave, Oscar Sima u. a.

Johann Strauß' Meisteroperette wurde schon oft verfilmt. Aber wohl zum erstenmal wurde sie zu einer politischen Persiflage umgebogen, die mit Johann Strauß herzlich wenig, mit (allerdings von den Ereignissen bereits überholter) Weltpolitik umso mehr zu tun hat. Das Jahr 1955 in dem von den vier Großmächten besetzten und vierfach verwalteten Wien bildet den zeitgeschichtlichen Hintergrund; Hauptakteure sind ein gerissener Wiener Schieber (Anton Walbrook), ein weiber- und wodka-versessener russischer Stadtkommandant, ein französischer Offizier (Michael Redgrave) und seine verführerische Frau Rosalinda (Ludmilla Tcherina) und ein amerikanischer Fliegeroffizier (Mel Ferrer), denen sich noch ein englischer Militärpolizeioffizier und ein vertrottelter Dolmetscher sowie verschiedene Randfiguren beigesellen. Der Wiener führt sie alle — frei nach dem Strauß'schen Operettenlibretto — an der Nase herum und gibt insbesondere den Herren der Besatzungsmächte zu verstehen, daß die Wiener nichts sehnlicher sich wünschen als ihre baldige Wiederkehr — als zahlende Gäste und nicht als Eroberer. — Der Film hat Witz und Humor, Tempo und Beschwingtheit, aber auch reichlich viel Frivolität. Man genießt die ironischen Seitenhiebe, die da auf alle vier Besatzungsmächte, im besonderen aber auf die Russen, ausgeteilt werden, man genießt auch die von Alois Melichar mit den Wiener Symphonikern und guten Sängern ausgezeichnet dargebotene Musik — aber man verläßt das Kino doch etwas unbefriedigt und auch mit wirrem Kopf. Denn diese Fledermaus-Persiflage ist zu bunt, zu uneinheitlich, zu kabarettistisch und zu verspielt, als daß man sich recht daran freuen könnte. Viele Einzelheiten finden unseren ehrlichen Beifall, aber das Ganze läßt uns merkwürdig unbeteiligt. Daran kann auch der verschwenderische Aufwand von Farbe, Cinemascope und Kostümen nebst monumentalen Dekorationen nichts ändern.

1209

Schweizerische Spar- & Kreditbank

St. Gallen
St. Leonhardstraße 5

Zürich
Löwenplatz 49

Basel
Schifflande 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

3¹/₄ % Kassa-Obligationen

auf 3—5 Jahre fest

A.Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern